

Bläuen und Süßlichen. Die Oculatio der übrigen Obstarten wird pfeilschnell erst im nächsten Monat vorgenommen. Die Erdbeerranten werden erst nach der Ernte entfernt, denn sonst verwehren sie sich immer mehr und schädigen die Entladung der Früchte. Nach dem Verblühen bestreuen Dunngüsse (1 g Nährsalz per 1 W-liter), welche alle 14 Tage bis 3 Wochen wiederholt werden, die Entladung der Früchte ganz ungemein. Vor allen Dingen vermindert man alle schädlichen Insekten und treibt jeder Bildung auf Blatt und Frucht durch zeitiges und wiederholtes Besprühen mit Kupferkalk-Milchung energig entgegen.

Tier- und Geflügelzucht.

† Das zeitige Weiden der Kühe ist ein großer Vortheil, weil junge Kühe, wenn sie im letzten Monat angeweiden, die ersten Eier bereits im Alter von 4 1/2 bis 5 Mon. legen. Wenn also die Kühe Ende März dem Einweiden, so legen die Kühe schon von Ende August an, also gerade zu der Zeit, in welcher ältere Kühen wegen der Mutter keine Eier legen. Bei guter Pflege dauert dann die Gelege die halben Winter an, wenn frisch Eier teuer sind. Schweißschafte und Frühschaff Rassen sind: Haus- und Gesees-Schaff-Hühner, welche im Alter von 1 1/2 Monaten und italienische Hühner, welche im Alter von 5 bis 5 1/2 Monaten die ersten Eier legen. Bei im März noch keine Brutzeit hat, möge sich einige Landwirthe halten, welche um diese Zeit kräftig zu werden pflegen.

†† Zwei Fehler der Käsebereiung. Der erste Fehler besteht darin, daß man das Salz gleich in den ersten Tagen einen Abwechsel vollständig beibringt, was, es folgt, wodurch der Käse sauer oder unter demselben zu viel Milch herausgelassen werden, daß das Salz in den ersten acht Tagen immer etwas Hunger setzt. Der zweite Fehler besteht darin, daß häufig der Käse zu viel Kräfte in dieser ersten Zeit gegeben wird. Wenn in den ersten Tagen die Käse zu kräftig gefestigt wird, so hat das nicht anderen Nachtheil hauptsächlich den zu Folge, daß sie eine feste Milch gibt, was Durchfall bei dem Käse bewirkt.

Landwirthschaftliche Rundschau.

* Vegetabilische Butter ist das Resultat aus dem Meiste der Kunstbutter-Fabrikation. Unter dem Namen „Lauröl“ kommt ein solches Fabrikat in den Handel, das vom Warten, Kochen und Baden einen Erfolg für Milchbutter bieten soll. Dasselbe wird als ein Pflanzenöl, frei von Wasser und Salz, bezeichnet. Das neue Produkt ist durch deutsches Reichspatent geschützt. Ob dasselbe bereits für ein Geschäftsmittel zu werden, bleibt abzuwarten. Der Detailspreis ist 80 bez. 90 Pf. pro Pfund.

* Der Saatenstand in der preussischen Monarchie. Nach den amtlichen Saatenstandsangaben, welche um Mitte des Monats Mai aufgenommen, macht das königliche statistische Bureau folgende Mittheilungen. Die Verhältnisse haben folgende: Nr. 1 sehr gut, Nr. 2 gut, Nr. 3 mittel, Nr. 4 gering, Nr. 5 sehr gering.

Ratiofeln. Rte u. Bayern. Weizen.

Oberrhein	2,5	2,6
Württemberg	2,7	2,6
Brandenburg	2,7	1,9
Pommern	2,5	2,0
Wolg	2,9	2,3
Sachsen	2,5	2,2
Sachsen	2,3	2,1
Sachsen	2,6	1,8
Danemark	2,5	1,8
Westfalen	2,5	1,8
Hessen-Nassau	2,8	2,1
Niedersachsen	2,4	2,0
Bayern	2,0	1,8

Staat 2,7 2,2 2,3
davon Mitte April 2,7 2,3 2,7
Mitte Mai 1890 2,4 3,4 2,5

Von Rte und Bayern sind um 0,2 Pct. ungewandelt. Den Schätzungen werden folgende Bemerkungen angefügt: In den Winterungs-Verhältnissen des Ostens und Westens tritt in der verflochtenen Periode ein erheblicher Gegenfall hervor. Der Westen hatte während desselben im Allgemeinen fruchtbares Wetter; der Osten, mit Ausnahme des Regenwetterreiches Frankfurt und eines Theils des Rheinwetterreiches, war im Allgemeinen unglücklich. In einzelnen Provinzen des östlichen Staatsgebietes hat es, seitdem der Schnee geschmolzen, nicht geregnet; in anderen wieder haben Gewitter zwar einigen Regen gebracht, doch war derselbe zur Förderung des Bodensamens der Saaten nicht ausreichend. In Verbindung mit dem Regenmangel traten raube Nord- und Ostwinde den Boden aus. Regenmangel unglücklich lauten in dieser Beziehung die Berichte aus den Provinzen Ost- und Westpreußen, Posen und Schlesien. Nach dem jetzt eingegangenen Briefen ist erntensicherlich seit dem 15. v. M. überall Regen eingetreten, der manchen durch die Trockenheit bereits verursachten Schäden, insbesondere bei der Sommerung und den Futterkulturen, vorzuzüglich ausbessern wird. Im Westen kommen Kühen sehr ungewöhnlich Fruchtsicht in größeren Umfang nur aus den Regierungsbezirken Eri- und Aachen und die Regenwetterzone war überall eine ungewöhnlich hohe und erreichte in einigen Bezirken

Bezirken die für den Monat Mai bedeutende Höhe von 35° Celsius. Im Gegentheile dann waren die Nächte kühl, glücklicherweise aber mit vorigen Ausnahmen keine Frost. Die offiziellen Saatenstand-Angaben aus dem Reichsamt lauten wie folgt: Winterweizen 213 Sommerweizen 237 Winterroggen 276 Sommerroggen 222 Gerste 214 Hafer 225 Raps 244 Kartoffeln 236 Futtergerste 125 Hopfen 307 In den Weizen bezw. Ostbergen hat der Frost argen Schaden angerichtet.

* Coburg. In dem sogenannten Ritterschick soll ein Versuch zur Ausföhrung gelangen, welcher die Ritzschänder in hohem Grade interessiren dürfte. Der Versuch nämlich, einen Reiz, in dem kein Weiden gegeben, Karpaten sehr Sommerlaider gezogen werden sind, der Ferkeln und Sauglingskühen nutzbar zu machen. In den letzten Jahren hat der hiesige „Fischerverein“ diesen Reiz von der herzoglichen Domäne erstanden und darin gleich dem Bachvorgängern Karpaten geübt. In Folge der niedrigen Temperaturen des Winters zeigten aber diese Fische nur geringes Wachstum, obwohl die Qualität, namentlich seit der merkwürdigen Ueberwässerung der Wasserpest (Epidemia saradourica) eine ganz vorzügliche genannt werden mußte.

* Zum Winterertrage. Der Vorstand der Preussische Molkerei-Eingetragene Genossenschaft m. u. G., geteilt nach Erbschaft auf Groß-Brelo, Rotjan auf Hauke, Schöls (Bernhardt) auf Buchwald, erläßt im „Landwirth“ eine Erklärung gegen Professor Dr. Siebold. Darin heißt es: „Professor Dr. Siebold sagt in seiner Margarinevertheilung u. A.: „einer auffallenden Fehler machen sich nicht unterlassen zu geben, die ein helles Licht auf die geringe Bedeutung der Margarine als Nahrungsmittel für die Molkerei der Molkerei-Genossenschaften legen sich verlohnt, bei den unglücklichen Zuständen ihrer Haushalte empfindlichen, seien deshalb Margarine anstatt Butter, und fochten auch für Getreide mit Margarine“ u. s. w. Nach Umfrage bei sämmtlichen Genossen constatirten wir, daß nicht einer derselben, welche für sich, noch für sein Getreide, Margarine verwendet, daß wir dieses diege Festhalten, was es unrichtig in den Handel kommt, für gesundheitsgefährlich halten, auch daß wir alle Molkerei-Genossenschaften des Deutschen Reichs, bezw. deren Vorstände, bitten, sofern sie eine ähnliche Erklärung abzugeben in der Lage sind, dieselbe ungelangt an uns gelangen zu lassen, oder im „Landwirth“ (Dresden), der „Molkerei-Zeitung“ (Hildesheim) der „Molkerei-Zeitung“ (Berlin), oder auch der „Milk-Zeitung“ (Bremen) bekannt zu geben, um ein einheitliches Vorgehen zu ermöglichen.

* Die werkschle Agrarcommission des Abgeordneten-Kameres nahm einstimmig den Antrag Rint-Kamp an, betretend Verurteilung der Preisnotzung auf den preussischen Reichsbahnen durch Anticipation verarbeiteter Waaren, sowie Beiträgen wissenschaftlicher Ausgaben über gesunde Viehe.

* In Ausführung eines Beschlusses des kürzlich in Worms stattgehabten Reichs-Verbandskongresses hat man auf dem letzten Groß-Bauern-Tage zum ersten Male nach deutsch Reichsamt berichtet. Dieser wurde angestrichelt von mehr — nach dem Reichsamt, anderen alten Wägen gebildet. (Gestrichelt bringen auch die anderen süddeutschen Wägen, an denen noch jener Anarismus besteht, recht bald den obigen Befehl zur Ausführung.)

Sauwirthschaftliche.

† Erdbeer-Katzen. Auf 1 1/2 l sauber gefüllte Erdbeeren mischt man 200 g gelohenen Jader in einem Porzellangefäß und lasse sie eine Stunde lang stehen, dann gieße man 1 1/2 W-liter, 1 l Wasser und den Saft einer Citrone dazu. Man kann die Katze auch nach Belieben verfeinern. Anstattlicher wird die Katze, wenn man zuerst die Erdbeeren durch ein Sieb hindurch preßt, dann den Saft mit Jader vermischt, mit Wein, Wasser und Citronensaft zusetzt und bis zum Serviren auf Eis stellt. Man kann hier Wein auch irische, süße Milch verwenden. Man gieße die Milch auf die gezeuerten Erdbeeren, und lasse die Katze eine Stunde stehen, ehe man sie servirt.

† Ganze Stralobere in Flaschen aufzubehalten. Bei trockenem Wetter geschickte untreif, kalter von Seiten und Blumen betretene Beren bringt man in kurz vor dem Einlösen gereinigte und geschwefelte Flaschen, an besten Reineisenschalen. Die möglichst (durch Auflösen der Flasche) fest gefüllten Flaschen werden in einem Kessel zwischen und auf Feuer zu eingepakt, daß sie sich nicht berühren. Dann gießt man soviel kaltes Wasser nach, daß die Flaschen bis an den Hals voll sind, und das Wasser werden im Wasserbad bis 10 Minuten nach dem Kochen fochen. Dann läßt man die Flaschen erkalten und vermischt sie mit Jader.

† Kaltes Bier. Die Schäden, die bei Genuß auf Eis liegenden Bieres erzeugt, sind viel größer als man meint. Nicht nur die schimmlichen Magenleiden, Darmenstörungen u. kommen von dieser Ursache, sondern auch der in den letzten Jahren so häufig vorkommende Gicht. Nicht das Bier selber eine Temperatur von 8—10 Grad hatte, ist es jetzt durch Eislagerung 3—4 Grad gekühlt und fohdet bei unvorsichtigen Genuß oft ebenso wie das sogenannte Conditor-Bier.

† Waschküchle zu reinigen. Buttermilch ist ein vorzuzügliches Mittel zum Reinigen der Waschküchle. Man lege den Schwamm einige Stunden in Buttermilch, drücke ihn aus und reinige ihn in kaltem Wasser. Man läßt etwas Seife oder Soda in Wasser auf und wäscht den Schwamm darin aus. Auch mit Wasser, in welchem sich etwas Citronensaft befindet, kann man die Waschküchle reinigen.



Landwirthschaftliche Gratis-Beilage
des
„General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.“

Nr. 24 Halle a. S., den 14. Juni 1895.

44. Generalversammlung des landw. Centralvereins für die Provinz Sachsen.

Der landwirthschaftliche Centralverein für die Provinz Sachsen z. wird am 18. Juni 1895 zu Stendal seine 44. General-Versammlung abhalten. Da mit derselben am 19. Juni zugleich eine Bezirks-Tagung verbunden ist, welche sich der lebhaftesten Theilnahme zu erfreuen haben wird, so wird die General-Versammlung vorzuzüglich außerordentlich stark, nicht nur von den Landwirthen der Altmark, sondern auch von allen Gegenden der Provinz zahlreich besucht werden. Die Verhandlungs-Gegenstände sind derartig interessant, daß wir nicht verfehlen, unsere Leser im Folgenden kurz darüber zu orientiren.

Ein Hauptgegenstand der Verhandlung wird die Frage der Errichtung der Landwirthschaftskammer für die Provinz bilden. Ueber dieses Thema referiren die Herren Landrath von der Schulenburg-Weesendorf und Landes-Defonomie-Rath von Wendel-Steinfels-Halle a. S. Da vorzuzüglich noch im Juli d. J. die königliche Verordnung, betreffend die Errichtung der Kammer, erfolgen dürfte und damit diese Neuorganisation vielleicht im Laufe dieses Jahres noch eingetührt werden wird, so ist es selbstverständlich hochinteressant und von allgemeinem Interesse, wenn in eingehenden Referate klargelegt wird, in welcher Weise die Neuorganisation gedacht ist, wie sie ihre Thätigkeit ausüben wird, welche Stellung sie zum Vereinswesen einnehmen soll und in welcher Weise sie die ihr übertragenen wichtigen Aufgaben erfüllen soll. In einem weiteren Referate werden die Herren Dr. Kirstein-Berlin und Dr. Fischer-Galle die Bedeutung klar legen, welche die Schweinezucht für die Landwirthschaft hat. Es ist dies eine rein technische Frage, sie ist aber gerade in der heutigen Zeit, wo der Ackerbau so wenig lohnt, von besonderer Wichtigkeit, und dies um so mehr, als mit der Hebung der Schweinezucht gerade in weiteren Kreisen der kleinen Landwirthe viel Ertragsfähiges geschaffen werden kann. Herr Dr. Kirstein als Vertreter der Vereinigung der deutschen Schweinezüchter wird hiernach die Erstrebung besonders klar legen, welche sich die betreffende Vereinigung zum Ziel gesetzt hat.

Der Stand des landwirthschaftlichen Genossenschaftswesens in der Provinz mit besonderer Berücksichtigung der Altmark und die Errichtung genossenschaftlicher Organisation zwecks Ankauf von Getreide, werden die Herren Landes-Defonomie-Rath von Wendel-Steinfels und Dr. Rabe behandeln.

Die Frage der Errichtung von Kornhäusern ist ja bereits im vorigen Jahre Gegenstand eingehender Verhandlung auf

der Generalversammlung in Erfurt gewesen. Sie ist jetzt nun um so mehr in den Brennpunkt des Interesses gerückt, als die königliche preussische Staatsregierung mit dem Plane umgeht, in allen Theilen der Monarchie Getreide-Lagerhäuser zu errichten und diese landwirthschaftlichen Genossenschaften zur Verfügung zu stellen. Es wird sich nun darum handeln, die Wege zu finden, welche beschritten werden müssen, um die Bildung der erforderlichen Getreide-Verkaufs-Genossenschaften anzubahnen. Dies wird um so schwerer sein, als bislang Erfahrungen auf diesem Gebiete noch wenig vorliegen. Es sieht aber sicherlich zu erwarten, daß die Genossenschaften ebenso segensreich wirken werden, wie es bis jetzt die Beibehaltung der genossenschaftlichen Arbeiten auf andern Gebieten erreicht hat. Schließlich wird Herr Domänenpächter Schumann-Welbra eine Frage annehmen, welche in letzter Zeit die landwirthschaftliche Fachpresse sehr beschäftigt hat, nämlich, welche Maßregeln zu ergreifen sind, um den weit verzweigten landwirthschaftlichen Beamtenstand zu fördern und zu heben. Es sieht zu erwarten, daß der Centralverein, der auf vielen anderen Gebieten die Initiative segensreicher Einrichtungen getroffen hat, auch hier auf die Fährde hinweist, welche die zu errichtende Landwirthschaftskammer noch weit energischer zu verfolgen im Stande sein wird. Gerade in der heutigen Zeit, wo die Verhältnisse für Groß- und Kleingrundbesitz gleich schwer sind, kommt es besonders für den Großgrundbesitz darauf an, Beamte an der Spitze der Wirthschaft zu haben, die den Aufgaben der Zeit gewachsen sind, für die aber auch gefordert werden muß, damit sie in der Lage sind, nach angelegener aufsteigender Thätigkeit auch den Lagen des Alters sorglos entgegengehen zu können.

Bei dem starken Fremdenverkehr, der während der Generalversammlung und während der Bezirks-Tage in Stendal vorzuzüglich herrschen wird, möchten wir allen denjenigen, welche nach Stendal reisen wollen, empfehlen, sich vorher nach Wohnungen umzusehen. Die bezüglichlichen Bäume wolle man an den Kaufmann Herrn Krüger in Stendal einsehen. Als weitere ist dann im Empfangsbureau zu erfahren, welches sich vom Montag, 17. Juni, Nachmittags 2 Uhr an, im Nicolai'schen Hotel zu Stendal, gegenüber dem Bahnhof, befinden wird.

Der Verkauf des Thomasklebens nach Citralöslichkeit.
Von Dr. F. S. Vogel-Berlin.

Als vor etwa 10 Jahren die Thomasklebe auf den Dingermarkt eingeführt wurde, da wurde von den deutschen Landwirthen die Erhaltung dieser neuen Phosphor-



saure-Quelle mit der lebhaftesten Freude begrüßt und als bald alsseitig ein ausgiebiger Gebrauch von derselben gemacht. Die Erfolge der Düngung mit Thomasschlacke waren in dessen je nach Bodenart und Frucht sehr verschieden. Man führte die Verschiedenheit zunächst auf die großen Schwankungen in der mechanischen Zerkleinerung der Schlacken zurück, also auf den mehr oder minder großen Gehalt derselben an Feinmehl. Durch diese Annahme und das daraus erwachene Streben nach möglichst feiner Mahlung wurde immerhin ein der Sache selbst förderlicher Fortschritt erzielt. Allein noch immer traten in der Praxis bei der Anwendung des Thomasmehls Misserfolge hervor, denen aber andererseits ebenso viele günstige Erfolge gegenüberstanden. Es erwies sich, daß Thomasschlackemehl je nach seiner Herkunft eine verschiedene Wirkung zeigte, daß demnach noch andere Ursachen vorhanden sein mußten, auf welche die wechselnden Wirkungen zurückzuführen seien. Die wiederholten Versuche des Ausschusses der Dünger-Abteilung, Mittel und Wege zur Bestimmung der bodenlösligen Phosphorsäure in der Thomasschlacke zu finden, waren ergebnislos, da die dahingehenden Arbeiten der Vertreter der Wissenschaft ohne Erfolg blieben. Nützlich endlich fand Prof. Dr. Paul Wagner seine Methode zur Bestimmung der in einer Thomasschlacke enthaltenen leicht (citrat-) löslichen Phosphorsäure. Bald darauf entdeckte Hoyermann ein einfaches Verfahren, technisch die vermehrte Lieberführung der in den Schlacken enthaltenen Phosphorsäure bei der Verhüttung zu bemerkstelligen, und die Stahlwerke machten sich dieses Verfahren alsbald alsseitig zu Nutze. Somit war das Ziel, welches der Ausschuss der Dünger-(Gamin)-Abteilung seit langen Jahren verfolgt hatte, seiner Verwirklichung näher gerückt. Derselbe ergriff deshalb freudig die Gelegenheit, am 8. November v. J. in Berlin in Gemeinschaft mit dem allgemeinen Verbands landwirtschaftlicher Genossenschaften die Interessenten der Thomasmehl-Industrie zu einer Versprechung über den Verkauf des Thomasschlackemehls nach Citratlöslichkeit anzufragen.

In dieser Sitzung wurde beschlossen, daß in Zukunft im Handel mit Thomasmehl die Wertbestimmung nach Citratlöslichkeit anzuführen sei. In einer später anberaumten Sitzung sollte hierüber endgültig Beschluß gefaßt werden, nachdem zunächst über die Genauigkeit der Wagner'schen Methode, sowie über die Bestimmung von Thomasschlacke mit hoher Citratlöslichkeit Erfahrungen gesammelt seien.

Nachdem dieses inzwischen geschehen, konnte der Ausschuss der Dünger-Abteilung zum 2. Mai d. J. abermals eine Sitzung abberaumen, als deren Ergebnis hier kurz erwähnt werden möge, daß seitens der Thomasmehl-Interessenten grundsätzlich dem Wunsche, die Thomasschlacke nur nach ihrem Gehalte an citratlöslicher Phosphorsäure zu verkaufen, zugestimmt wurde.

Mit diesen so außerordentlich wichtigen Bestimmungen ist die Anwendung des Thomasschlackemehls in vollständig neue Bahnen gelenkt. Bei der bisherigen Gepflogenheit, in der Thomasschlacke neben dem Gehalt an Feinmehl nur denjenigen an Gesamt-Phosphorsäure zu bestimmen, konnte der Landwirt niemals Auskunft darüber erlangen, ob die in der fraglichen Thomasschlacke, enthaltene Phosphorsäure in hohem oder geringem Grade wirksam sein würde. Er tappte in seiner Praxis vollständig im Dunkeln und mußte sich mehr oder weniger auf sein gutes Glück verlassen, in der Hoffnung, eine Thomasschlacke mit viel wirksamer Phosphorsäure gekauft zu haben; diesen unzuverlässigen Zuständen ist nunmehr abgeholfen. Durch die Feststellung des Gehaltes an citratlöslicher Phosphorsäure weiß der Landwirt genau, wieviel wirksame Phosphorsäure er in der Thomasschlacke gekauft hat. Die wissenschaftlichen Versuche Wagner's, Maerder's und der Moosversuchstation Bremen stimmen ganz übereinstimmend dahin überein, daß die Wirkung eines Thomasschlackemehls mit seinem Gehalt an citratlöslicher Phosphorsäure steigt und fällt. Es kann als feststehend betrachtet werden, daß durch die Ermittlung der citratlöslichen Phosphorsäure ein Weg gefunden ist zur Bestimmung der Wirksamkeit, d. h.

also des Wertes der Thomasschlacke. Es öffnet sich also für den praktischen Landwirt die Aussicht, in Zukunft mit erheblich größerer Sicherheit arbeiten zu können. Er kann damit rechnen, für sein Geld schnell und sicher wirkende Phosphorsäure in einer ihm bestimmten Menge einzukaufen. Diese Thatsache dürfte als ein großer und grundlegender Fortschritt zu bezeichnen sein.

Dem Landwirt stehen vornehmlich 2 Quellen für Phosphorsäure von grundsätzlich verschiedener Beschaffenheit offen.

Die wasserlösliche Phosphorsäure des Superphosphats wird dem Acker in saurer Form eingebracht. Damit ist das Feld bezeichnet, auf welchem die sicherste Wirkung derselben zu erwarten ist, nämlich auf allen Böden, welche ihrer Natur nach kalkhaltig sind. Mit der Thomasschlacke bringt man dagegen einen nicht sauren, kalkhaltigen Dünger in den Acker, welcher seine höchste Ausnutzung auf denjenigen Böden erwarten läßt, welche von Natur kalkarm und sauer sind. Unzweifelhaft steigt außerdem fest, daß bei angemessenen Preisen die Thomasschlacke für Weiden und Moorböden als der zweckmäßigste Phosphorsäure-Dünger zu bezeichnen ist. Von diesen Thatsachen ausgehend, wird der Landwirt in Zukunft unter Berücksichtigung der Eigenart des Bodens und der Fruchtfolge in der Lage sein, genauer bestimmen zu können, wo und wann eine Düngung mit Thomasschlackemehl angebracht ist, ohne solche Misserfolge befürchten zu müssen, wie sie bislang wiederholt bei der Anwendung von Thomasschlackemehl zu verzeichnen waren.

Die Landwirthe sollten deshalb in Zukunft das Thomasschlackemehl nur dann kaufen, wenn ihnen Angebote auf Grund der Citratlöslichkeit gemacht werden, und sich unter keinen Umständen darauf einlassen, in der bisherigen Weise nach dem Gehalt an Gesamt-Phosphorsäure und Feinmehl zu handeln, wengleich dieses für die Liebergangzeit den Fabrikanten und Händlern auf ihren besonderen Wunsch gestattet worden ist.

Bei den Düngemitteln überhaupt stets dringende eine umfassende Untersuchung anzustellen ist, so sollte es in Zukunft namentlich beim Ankauf von Thomasschlackemehl nie verkümmert werden, an einer Veredlungsstation eine Bestimmung der citratlöslichen Phosphorsäure auszuführen zu lassen. Die Bestimmung der Gesamt-Phosphorsäure und des Feinmehls würde alsdann überflüssig sein.

Auf einen Punkt möge hierbei noch hingewiesen werden. Da es in absehbarer Zeit schwerlich erreicht werden wird, daß alle in der Thomasschlacke enthaltene Phosphorsäure in citratlösliche Form übergeführt werden kann, so werden in Zukunft die Gehalts-Angaben für Thomasschlacke scheinbar niedriger sein, wie früher. Ein 20prozentiges Mehl wird in Zukunft bei 80% Citratlöslichkeit nur noch als 16prozentiges Mehl in den Handel kommen können. Ein 15prozentiges Mehl wird bei gleicher Citratlöslichkeit nur noch als 12prozentiges Mehl bezeichnet werden. Es möge an dieser Stelle ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß diese scheinbar ungünstigere Bezeichnung in Wirklichkeit nicht etwa eine Verringerung des Gehaltes der Thomasschlacke an Gesamt-Phosphorsäure bedeutet. Die Angaben über den Prozent-Gehalt beziehen sich jetzt vielmehr ausschließlich auf wirklich wirksame Phosphorsäure zusammen gerechnet worden und in Folge dessen die verhältnismäßig höheren Zahlen für den Prozent-Gehalt herauskommen.

Es ist zu hoffen, daß es der Technik in absehbarer Zeit gelingen wird, noch größere Mengen der Gesamt-Phosphorsäure in der Thomasschlacke in citratlöslichen Zustand überzuführen, als es heute möglich ist. Liegt es doch im eigenen Interesse der Werke, dieses Ziel anzustreben. Ebenso ist zu erwarten, daß eine weitere Vervollkommnung des Wagner'schen Verfahrens sehr bald zu einer Verringerung der Fehlergrenze (Latunde) führen wird.

Bei den Verhandlungen mit den Thomasmehl-Interessenten ist es sorgfältig vermieden worden, in eine Erörterung über die zu stellenden Preise einzutreten. Von

allen Seiten war man durchdrungen von der Wichtigkeit der Aufgabe, den in Aussicht stehenden großen Fortschritt ganz allein im Auge zu behalten. Dieser Fortschritt wird allen Beteiligten zu Gute kommen. Andererseits sorgt ja sicher der eifrige Wettbewerb der zur Zeit wohlfeil zu erlangenden Superphosphats hinreichend dafür, daß die Preisstellung eine angemessene Höhe nicht übersteigen wird. Die Geschäftsstelle der Dünger-Abteilung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft wird beflissen sein, in Gemeinschaft mit dem Verbands landwirtschaftlicher Genossenschaften baldigt Unterhandlungen mit Fabrikanten und Händlern über einen angemessenen Preis der citratlöslichen Phosphorsäure in der Thomasschlacke in die Wege zu leiten und das Weitere dann bekannt zu geben.

Blüthiere. *)

Es ist eine große Thorheit, wenn Erwachsene Abführmittel, als z. B. Latwerg, Rizinusöl, Bitteralg, Akabarber oder gar Schweizerpillen einnehmen. Eine wahre Sünde aber verdient es genannt zu werden, wenn Mütter ihren Kindern derartige Mittel gegen Verstopfung darreichen. Abgesehen davon, daß dieselben ihre Wirkung bei häufigem Gebrauche verlieren, sind sie für die Gesundheit, zumal der Kleinen, höchst nachtheilig. Sie rufen Magen- und Darmerschließung hervor und verursachen die vielstättigsten Leiden. Das beste und sicherste Mittel, um eine Verstopfung zu heben, ist isomol für Kinder, als auch für Erwachsene das Klystier. Natürlich muß daneben eine zweckmäßige Diät, eine gute Hauptpflege und möglichst viel Bewegung in frischer Luft die Ursachen der Verstopfung beseitigen. Jedoch nur, wenn letztere oder Diarrhöe vorhanden ist, soll man zur Anwendung der größeren 26-24 gradigen Klystiere greifen. Haben diese die beabsichtigte Wirkung gehabt, so nehme man noch ein kleines kühlendes 18-16 gradiges Klystier, wodurch der Darm erfrischt und gefrätigt wird. Bei Hämorrhoiden nehme man 27-24 gradige größere Klystiere und lasse die kühlen Weibeklystiere fort. Gegen heftige Diarrhöen empfiehlt sich der Zusatz von etwas gelochter Stärke zum Klystier. Die sogenannten kleinen kühlen Weibeklystiere oder, wie man sie noch nennen kann, Darmwürmer, sollten bei Verdauungsstörungen längere Zeit hindurch täglich genommen werden, besonders auch nach jedem erfolgten Stuhlgange, dadurch kommt der Verdauungsapparat wieder in Ordnung. Die Weibeklystiere sind überhaupt ausgezeichnete Vorbeugungs- und Heilmittel gegen sehr viele Leiden und Krankheiten; sie wirken anregend und kräftigend auf den Mastdarm, befeitigen dessen Erschlaffung, weshalb man sie, sowie die Mund- und Nasenbäder, zu den Abhärtungsmitteln zu zählen hat. Die Weibeklystiere beschleunigen ferner die Venenzirkulation, heugen Blutstagnationen im Unterleibe und Karkleibigkeit vor und befeitigen dieselbe, sowie auch die daraus hervorgehenden Folgezustände. Sie bilden ein vorzügliches Abkühlungsmittel bei Andrang des Blutes nach dem Gehirn und anderen edlen Organen und sind besonders gegen Kopfschmerz anzuwenden. Endlich gebraucht man sie zur Abtreibung von Spulwürmern, sowie Nahrungsmitteln. Anfangs behält der Darm die Weibeklystiere nicht immer, sondern entleert sich derselben, später aber faugt er sie gierig auf. — Es giebt sehr verschiedene Arten von Apparaten zum Klystieren, welche man sämtlich verwenden kann. Erwachsene bedienen sich des Selbstgeisses (der Ballon-Klystompompe) oder einer Spritze mit feinem Rohr. Auch die Drenchspritze (Klystompompe), welche beim Gebrauche in das zum Klystieren bestimmte Wasser gestellt wird, ist sehr beliebt. Zu den größeren zum Anfüßren bestimmten warzen Klystieren bedient man sich der gewöhnlichen großen Klystierpumpe, zu den kleinen Weibeklystieren der kleinen, etwa 20-30 g

*) Entnommen dem empfehlenswerthen Buche: „Das neuanbrechende Zeitalter der Gesundheit etc.“. Ein Buch der Rettung und Bewahrung für Kranke und Gekranke. Von Hydrothob J. Gräfe in Stolpe. Dresden.

haltenen Klystierspritzen. Für Kinder genügt die Hälfte des Wassers, für ganz kleine nimmt man noch etwas weniger. Zu den großen Klystieren nehme man nicht gar zu viel Wasser, da sonst leicht Stuhlwanne eintritt. Der Stollen der Klystierspritze muß oft mit etwas Seife eingerieben werden, damit letztere sich leicht handhaben läßt; auch muß von Zeit zu Zeit eine gründliche Reinigung der Spritze erfolgen. Zinn- oder Hornspritzen kann man an der Spitze einölen oder man muß eine Summilanüle darauf setzen. Man hüte sich davor, zugleich mit dem Wasser Luft in den Darm einzuführen, da dies Beschwerden verursacht. Es muß sich ein Tropfen Wasser an der Stänüle befinden, dann ist keine Luft in der Spritze vorhanden. Der Leinwand flüßel Weibeklystiere bedient man sich fast bei allen Krankheitsarten und Weiden mit dem besten Erfolge, und es ist der häufige Gebrauch derselben der Gesundheit in keiner Weise nachtheilig. Selbst Gesunde sollten sie zweimal gebrauchen, da sie, wie bereits erwähnt, den Darm kräftigen und die Schleimhäute abhärten.

Unser Haus- und Zimmergarten.

„Gartenarbeiten im Juni. Blumenarten: Die durch häufiges Gießen abgetheilten Pflanzen des Kaltes sind im Garten zu Gruppen zu vereinigen. Pflanzzeit gilt von den bauerhaltenen Wurzeln, Blüthen, sowie auch von den Zimmer-Gehäusen, welche man gegen Mitte Juni an geschützten Stellen des Gartens aufstellt. Die Fenster der Frühbeeten werden abgenommen, nachgelassen, vergraben, gefrischt und unter Dach gebracht. In Schalen werden: Cucurbiten, Kürbisse, Melonen und Salicolarien ausgepflanzt und in kalte Kisten unter Glas gestellt. Direkt in kalte Kisten fäet man: Goldlack, Winterklee und Winterklee. Die in Schalen gehaltenen Samen sind sofort nach dem Aussetzen zu pflügen (zu verstopfen), um nach genügender Erfrischung im freien Lande auszuflanzen zu werden. Topfgehete und Blattpflanzen-Gruppen sind nunmehr anzulassen, letztere danken einem ihnen geborenen warmen Fuß, d. h. einer Unterlage von ca. 1/2 m Mierbedung, durch üppige Beschattung. Die Schlupfwespen sind auszubilden, die schönsten Sommerblumen durch Auspflanzen für die Samen-Gewinnung zu bestimmen, reife Samen der Frühbeeten zu ernten, eingeweichte Blumensamen sind aus dem Boden zu nehmen zu reinigen und trocken aufzubewahren, abgetriebene Stängel von Stäuben abzuschneiden, die Gartenwege und Beete unkrautrein zu halten, alle Beete bei Trockenheit, im besten Abende, zu begießen. Die Verwendung von Wagner'schem Natrium 20 Thle Phosphorsäure Ammoniak, 25 Thle Phosphorsäure, 20 Thle schwaches Ammoniak, 20 Thle Wasser, 10 Thle Wasser, 10 Thle aufloß, und mit dieser Mischung die schnellwachsenden Pflanzen alle 8 Tage, die langsam wachsenden alle 14 Tage begießen, wirkt Wunder bei allen härteren Topfgehäten wie Fuchsen, Pelargonien, Asten, Nelken, Myrthen, Orangen, Palmen, Oleander, Heliotrop, Camellen, Ananien, Rhododendron, Gummi-Bäume, Verbena, Petunien, Solus etc. etc. Auch der Gartennetz ist bei gleicher häufiger Düngung eine üppig dunkelgrüne Samenlarve.

Gemüsegarten: Die Hauptarbeit besteht jetzt im Begießen, Bedecken und Beschneiden. Das Begießen wird nur Abends, aber durchdringend vorgenommen. Bedacht wird nicht etwa nur, wenn Luftzutritt zu befeuchten ist, sondern auch sobald sich durch das Begießen oder nach heftigem Regen eine Kruste bildet. Gemüße mit großem Wasserverbrauch, z. B. alle Kohlarthen, Sellerie, Auberginen, erhalten alle 14 Tage einen Dünghaus von mit Wasser verdünnter Jauche oder beim ersten und zweiten Bedecken eine solche von 30 g Nährsalz (s. oben), 10 g kaltpulvertem Kali und 10 g Gypsstaub per qm, welches Düngewunsch man trocken unterstößt. Gegen Ende des Monats trägt das Spargelbeet auf, denn an ein üppiges Schießen, an hohe Erträge ist im nächsten Jahre nicht zu denken, wenn man bis über den Juni hinaus ficht. Bei erkrankten Anlagen, welche man säen möchte, hört man zunächst schon Mitte Juni auf mit Erthen. Um keine üppige Entwicklung nach dem Erthen zu fördern, gebe man 20 g Nährsalz per qm und für die gleiche Pflanze 10 g Gypsstaub, und man wird im nächsten Jahre eine wirkliche Wunderwirkung sehen. Die abgetrennten Gemüßbeete sind nun abzugeben und neu zu bepflanzen. Auszäunen sind: Kahl-Tabak, Salat, Knoblauch, Kohlrabi; zu pflanzen alle Kohlarthen, Sellerie, Petersilie, Winter-Erbfäden, Napaonica, und Kopfsalat auf die leer gewordenen Beete.

Obstgarten: Die Vetterwie alle Formebäume sind anzupflanzen, alle zu frisch wachsenden Holztriebe zu entfernen, die Ertragsweise der Bäume und des Weinlaues anzubringen, überflüssige Triebe des Weines sowie alle sich scheidenden Wasserreife loszulassen zu entfernen. Die reifenden Früchte sind vor den Angriffen der Käfer, des Altes vor denen der Staure zu schützen, welche eine sehr viel angebauter Quantität geliebten Schatz gewährt. Bei den im Frühjahre gepflanzten Bäumen werden die Bänder gelöst, üppig wachsende Reiser aber durch loses Anheften an einen Stab vor dem Abbrechen geschützt. Will man mit dem Düngen beginnen, so beschränke man sich auf die Occulten von Apfel auf Doucin und Paradies, sowie auf die von

